

Vorträge

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **10 (1956)**

Heft 8

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

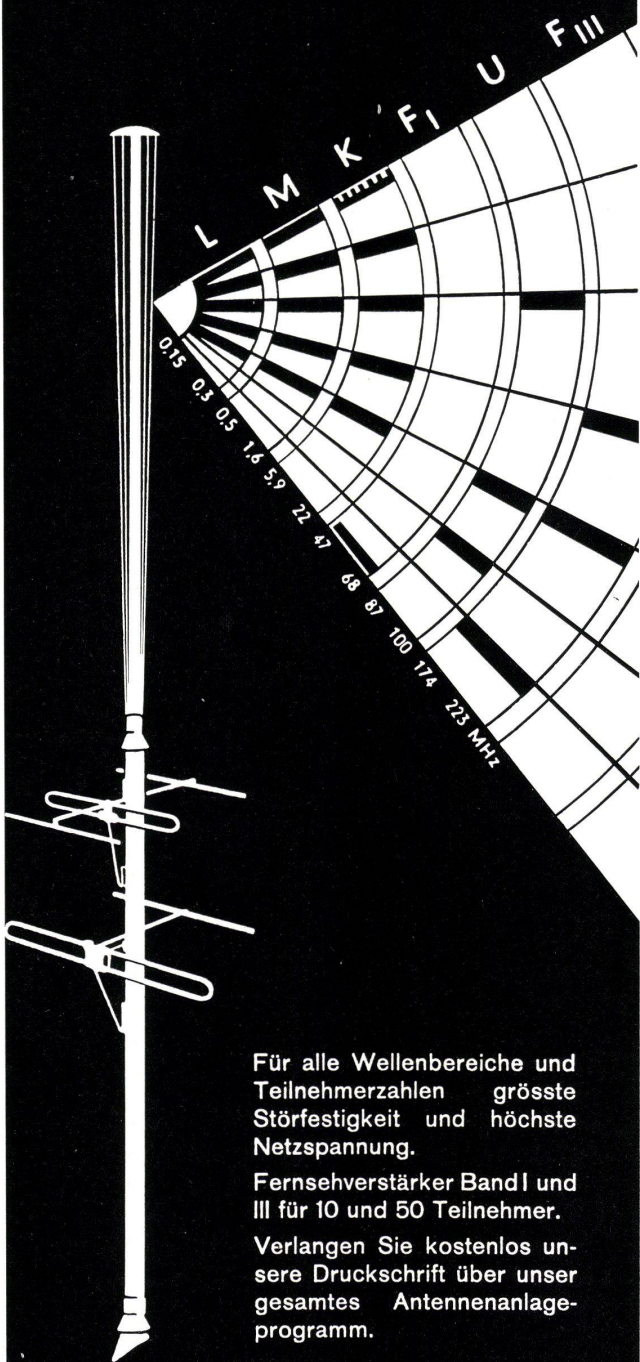
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



EMPFANGS-ANTENNEN

für Radio und Fernsehen



Für alle Wellenbereiche und Teilnehmerzahlen grösste Störfestigkeit und höchste Netzspannung.

Fernsehverstärker Band I und III für 10 und 50 Teilnehmer.

Verlangen Sie kostenlos unsere Druckschrift über unser gesamtes Antennenanlageprogramm.

SIEMENS Elektrizitätserzeugnisse AG

Zürich, Löwenstrasse 35
Lausanne, 12 Place de la Gare

Diese bewußte Entwicklung über die Wandlungen des Wohnens betrachtet Dr. Hans Curiel auch als soziales Problem. Richtiges Wohnen in klug gegliederten Räumen und einem wohltuenden Farbenklima ist heute nicht allein das Privileg weniger Auserwählter. Dank kluger Anwendung der richtigen Werkstoffe, wie dies Linoleum als Bodenbelag und Farbträger ist, wird heute für den schaffenden Menschen seine Wohnung zum Ruhepunkt und positiven Faktor des Lebens werden. Der Begriff «langweilig» und «Linoleum» dürfte heute für Bauherrn und Architekten seine Gültigkeit nicht mehr besitzen. Herausgebern und Mitarbeitern gebührt ein besonderer Dank der Beschenkten, die keine Mühe gescheut haben, den im festlich buntgoldenen Kleid sich präsentierenden Geschenkband lebendig und anregend zu gestalten. B.

The speciality shop

304 Seiten und zahlreiche Aufnahmen. Jose A. Fernandez, Verlag Architectural Book, New York.

J. A. Fernandez hat in seinem «Führer» der Architektur für das Spezialgeschäft alle Seiten beleuchtet, die es beim Bauen eines attraktiven, modernen Ladengeschäftes gibt. Schaufenstergestaltung, Mobiliar, Vitrinenanordnung, Signets, Schrift und Beleuchtung erfahren durch ihn unzählige Anregungen. Sie alle kommen dem Leser dieses Buches zugute, ob es sich nun um den ausführenden Architekten, den Fachmann für Innenausbau oder den Bauherrn handeln mag. Mehr als 70 Photographien führender amerikanischer Spezialgeschäfte, die durch ihre einzigartige Originalität in der Aufmachung und die verschwenderischen Möglichkeiten, Verkaufsgegenstände attraktiv auszustellen, auffallen, geben einen Überblick über die fast unerschöpflichen Möglichkeiten, einem Geschäft jeder Branche seine ganz persönliche Note zu geben. Das Thema der Farbgestaltung wird gesondert behandelt, ebenfalls der Salon-typ der exklusiven Boutique, der ja in Amerika, besonders in Kalifornien, in hoher Gunst einer anspruchsvollen Käuferschaft steht. Zahlreiche Details von Schaufensterbehandlungen, Ausstellungs-möbeln, Vitrinen, sowie neuartige Verkaufsstände, die sich innerhalb der Geschäfte befinden, geben dem Fachmann eine umfassende Anregung auf diesem Spezialgebiet. Der Autor ist bekannt durch seine Vorlesungen über Ladenentwurf an der Columbia-Universität und gibt zugleich eine südamerikanische Architekturzeitschrift heraus: «Proyektos y Materiales». In Amerika sowie in Brasilien und anderen südamerikanischen Staaten sind seit dem Jahre 1933 schon mehrere hundert von ihm geschaffene Verkaufsgeschäfte entstanden, so daß er mit seinem Werk eine Lücke in diesem besonderen Gebiet des europäischen Architekturschaffens zu schließen vermag. B.

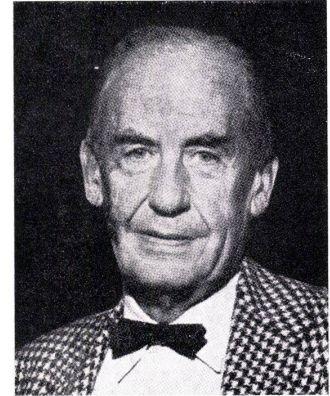
Saechtling

Kunststoffe im Bauwesen

Econ-Verlag, Düsseldorf. 220 Seiten, zahlreiche Abbildungen. DM 25.—.

Die Einteilung des Stoffes ist geschickt, der durch zahlreiche Bilder und Zahlentafeln auch dem mit dem Kunststoffgebiet nicht so vertrauten Baufachmann für die Auswahl der jeweilig in Frage kommenden Kunststoffe das nötige Verständnis wie auch zahlreiche Winke für die Praxis gibt. Dr. Saechtling behandelt in seinem Werk einmal den Einsatz der Kunststoffe in der Bautechnik und zum anderen den Einsatz in der Bauausstattung. Vom Aufbau und der Verarbeitung der Kunststoffe, ihren physikalischen, chemischen und mechanischen Eigenschaften sowie deren Anwendungen in den einzelnen Sparten des Bau-faches als solcher oder in Kombination mit anderen Werk- und Hilfsstoffen ausgehend, werden unter anderem sowohl wärmetechnische, schalltechnische als auch wirtschaftliche Fragen besprochen, die den Bautechniker bei seiner Planung und Ausführung weitgehend orientieren über das, was im jeweiligen Falle zweckmäßig ist. Dr. A. Foulon

Vorträge



Walter Gropius

Walter Gropius zum Hansaviertel-Projekt

In zunehmendem Maße werden die Bau- und Planungsfortschritte des Interbau-Vorhabens Hansaviertel Berlin augenfällig; die Kritik der Öffentlichkeit und Fachwelt beginnt sich mehr oder weniger optimistisch zu rühren. «Bauen+Wohnen» beabsichtigt, zunächst den eigentlich Beteiligten das Wort zu erteilen. Die Redaktion ist der Ansicht, daß die Äußerungen der planenden und ausführenden Architekten eine wesentliche Grundlage für Diagnose und Prognose des Hansaviertel-Projektes sein können. Als erstes veröffentlichen wir ein Ferninterview mit Walter Gropius, dem Gründer und Verantwortlichen des TAC (The Architects Collaborative). Die Redaktion

Frage:

Das von Ihnen begründete TAC wurde im vergangenen Jahre von der Berliner Stadtbauverwaltung gebeten, an Entwurf und Verwirklichung des Projektes Hansaviertel mitzuwirken. Hat es für Sie Gründe gegeben, dieser Bitte zu folgen, welche über ihre Verbundenheit zu Ihrer alten Heimat hinausgingen? Sahen Sie in dem Projekt – noch im Zustande der Idee – eine andere oder wesentlichere Bedeutung als Sie einem Bauauftrag gleicher Größe sonst zumessen würden?

Antwort:

Ich sehe in dem Hansaplan der Stadt Berlin eine kühne Fortsetzung des Pioniergeistes, den der Deutsche Werkbund im Jahre 1927 an den Tag legte, als er internationale, bekannte Architekten wie Le Corbusier, Frankreich, Oud & Stam, Holland, Bourgeois, Belgien, einlud, den Entwurf einiger Bauten neben denen der deutschen Architekten zu übernehmen. Ausstellungen dieser Art müssen ja den Architekten stimulieren, weil es in der Aufgabe selbst begründet ist, progressive Gedanken zu realisieren und praktisch auszuprobieren.

Frage:

Halten Sie den Gedanken, eine Reihe von internationalen – teilweise aber geographisch weit absitzenden – Architekten für ein solches Projekt heranzuziehen, für



Vorteile der neuesten KWC-Spültischbatterie No. 1574:

Einfache Druckknopfbetätigung für die Umstellung von Strahl auf Brause; Strahl und Brause in einem Auslaufstück; einfache Montage und Demontage. Die gleiche Ausführung, jedoch für Wandmontage-Unterputz (Kat. No. 1576) erleichtert der Hausfrau das Sauberhalten des Spültisches. Diese Ausführung kann für alle modernen Chromstahl-Spültische verwendet werden.

Avantages de la nouvelle batterie d'évier KWC no. 1574 pour timbres d'office:

Fonctionnement par un bouton qui transforme le jet en une douche, lesquels sont réunis dans un seul goulot; montage et démontage très simples. La même exécution, mais en batterie murale sous catelles (no. du catalogue 1576) facilite le nettoyage du timbre d'office. Cette batterie est utilisable sur tous les timbres d'office modernes en acier inoxydable.



Aktiengesellschaft
Karrer, Weber & Cie., Unterkulm bei Aarau
Armaturenfabrik - Metallgießerei - Tel. 064 / 381 44

glücklich? Oder meinen Sie, daß die Aufgabe in einer Hand oder in der eines eingearbeiteten Teams bessere Aussichten haben würde? Halten Sie es aus Ihrer Praxis und Ihrer Kenntnis der Architektenarbeit heraus für wahrscheinlich, daß soziologische oder klimatische Gegebenheiten sich unheilvoll auf ein solches Projekt auswirken können?

Antwort:

Ich stehe dem Gedanken, Architekten aus ganz verschiedenen Ländern für ein größeres Experimentierbauvorhaben einzuladen, positiv gegenüber. Ein guter Architekt muß immer auch ein guter Koordinator sein, um einen schöpferischen Entwurf erfolgreich durchführen zu können; er muß sich frei von Vorurteilen mit den Gegebenheiten des Klimas und der sozialen Gepflogenheiten für jede ihm gestellte Aufgabe erst auseinandersetzen. Das hält ihn frisch, beweglich und erfinderisch, denn veränderte Gegebenheiten haben stimulierenden Einfluß auf den schöpferischen Entwerfer. Ich stelle mich im Prinzip gegen den lokalen Spezialisten, sei es für Schulen, Hospitäler oder Bürohäuser. Er unterliegt zu leicht der Versuchung, immer wieder sich selbst zu wiederholen. Im Bauhaus ging der Scherz herum: «Was ist ein Experte? Der Entwerfer, der immer denselben Fehler macht.» Die Zuziehung ausländischer Architekten für die Interbau wird meines Erachtens zu neuen Anregungen führen, teils als Frucht schöpferischer Ideen, teils aus kritischer Klärung.

Frage:

Das Projekt Hansaviertel stellt ohne Zweifel die Bestrebung dar, städtebauliche Wege zu öffnen, die bislang als verschlossen gelten mußten oder als Projekt allenfalls auf den Reißbrettern unwirkliches Dasein fristeten. Halten Sie das Hansaviertelprojekt für geeignet, den Städtebau und die Architektur des Wohnbaus im Sinne eines echten Fortschritts zu beeinflussen?

Antwort:

Als ich von der Interbau aufgefordert wurde, den Entwurf eines Wohnblockes im Hansaviertel zu übernehmen, war der städtebauliche Plan für das Ganze bereits festgelegt. Obwohl meine Einstellung dazu kritisch ist, verlangt es der Takt, als Gast meine Kritik zurückzustellen und diese anderen, Außenstehenden, zu überlassen. Es kommt ja jetzt lediglich darauf an, daß die erwähnten Architekten positiv zusammenarbeiten, um die bestmöglichen Resultate aus den Gegebenheiten zu erzielen.

Frage:

In jedem Falle werden die verschiedenen Bauten des Hansaviertels nach der Fertigstellung Bilder einigermaßen unterschiedlicher Architekturauffassungen ergeben. Fürchten Sie, wie einige Kritiker es tun, trotz der Gesamtplanung einen chaotischen Eindruck, oder glauben Sie, daß die moderne Architektur so viel Gemeinsames und Verbindliches hat, daß ein solches Bild nicht entstehen kann oder unwahrscheinlich ist?

Antwort:

Ob die Übergänge zwischen Bau und Bau im Hansaviertel in der Betrachtung der Gesamtanlage harmonisch sein werden, hängt vor allem von der Disziplin der Architekten in der gegenseitigen Berücksichtigung ihrer Nachbarn ab und von der einheitlichen Durchführung der Landschaftsbehandlung. Die Wirkung der Einheit ist das Resultat feinfühler Abstimmung der Projekte untereinander in ihrem Maßstab, ihrem Detail, ihren Texturen und Farben, also von dem sich «ums Ganze kümmern», nicht von der Frage, ob der «Stil» dieses oder jenes Architekten mit dem des anderen zusammenpaßt. Denn nur, wenn jeder beteiligte Architekt den Wunsch nach Einheit der gesamten Anlage als künstlerisches Ziel seinem persönlichen Teilentwurf überordnet, kann das Ergebnis trotz der Teilnahme ganz verschiedener Persönlichkeiten harmonisch sein. Das sicherste Thermometer für die Tiefe einer optischen Kultur der Vergangenheit ist die Tatsache, ob eine Zeit sich stillschweigend auf einen Generalnenner des Formausdrucks geeinigt hat, die aber innerhalb weitge-

steckter Grenzen unendliche «persönliche» Varianten zuläßt. Im selben Maße, in dem sich die Sehnsucht nach neuer Einheit im Gesamtausdruck heutiger Kultur durchsetzt, wird auch der Charakter der Gesamtarchitektur neue Zeichen der Vereinheitlichung zeigen, ohne den Flug des individuellen Genies zu beeinträchtigen. Erste Anzeichen einer überindividuellen Formsprache in der Architektur von heute scheinen mir erkennbar zu sein.

Frage:

Glauben Sie, daß der bisher in Deutschland praktizierte soziale Wohnungsbau auf die Dauer den menschlichen Bedingungen und Umweltvorstellungen genügt? Hätte es nach Ihrer Meinung unmittelbar nach dem Kriege Möglichkeiten zu besserem Wohnungsbau gegeben, die trotz ungenügender Mittel und dem unabsehbaren Sofortbedarf an Wohnungen hätten ergriffen werden können?

Antwort:

Die Wohnungsfrage sollte nicht isoliert und nicht nur quantitativ betrachtet werden; sie ist ein essentieller Teil des gesamten physischen, kulturellen Lebens eines Volkes. Die gleiche Frage wurde mir als Berater von General Clay 1947 vorgelegt. In meinem Bericht wies ich auf die ganz seltene Gelegenheit hin, viele Fehler der Vergangenheit zu beseitigen durch einen kühnen Wiederaufbauplan, der, von den besten deutschen städtebaulichen Forschungen ausgehend, neue flexible Siedlungsorganismen schaffen könnte, die die Funktionen des Lebens, Wohnung, Arbeit, Verkehr, Erholung, den Errungenschaften des 20. Jahrhunderts entsprechend lösen würden. Unter dem ungeheuren Druck, der von den zahllosen Individuen ausging, die begrifflicherweise nur die eine Idee verfolgten, ein neues Dach über ihrem Kopf und auf demselben Fleck Erde zu erreichen, der unterm Schutt der Bomben lag, gelang es nur an wenigen Stellen, weitsichtiger Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen. Nach dem verlorenen Krieg fehlte es überall an der Zentralgewalt, die die Belange der Gesamtbevölkerung über denen des Individuums hätte vertreten können. So wurden manche Gelegenheiten verpaßt. Aber noch heute bieten sich in Berlin und in anderen deutschen Städten zahlreiche Möglichkeiten, größere ausgebaut Gebiete organisch aufzubauen, das heißt nicht nur mit Wohnungsbauten aufzufüllen, sondern gleichzeitig diesen Siedlungen die notwendigen Arbeitsplätze, kulturelle und Erholungsanlagen einzugliedern, die sie erst zum gesunden Organismus machen. In England ist dieser Schritt bereits legalisiert. Entsprechend dem neuen Town and Country-Law darf keine Wohnsiedlung gebaut werden, wenn nicht gleichzeitig die Finanzierung für die Allgemeinanlagen gelöst worden ist. Das Gesetz sichert dort also organisches Vorgehen.

Frage:

Meinen Sie, daß die Bauten des Hansaviertels dem derzeitigen Wohngedanken einer Großstadtbevölkerung vorausseilen; daß also die Bauten, wie sie in Berlin entstehen, auf die Benutzer zunächst erzieherisch wirken werden oder sollen? Sie haben selbst vor dem Kriege in Berlin gebaut und werden über die Einstellung der Berliner zum Wohnen mehr wissen, als hypothetische Schätzzeitlich-menschlicher Einstellung leisten kann.

Antwort:

Soviel ich bisher sehen konnte, werden Grundrisse sehr verschiedener Art im Hansaviertel ausgeführt werden. Das entspricht der Idee dieses Unternehmens, neue Ideen und Anregungen zu sammeln. Das Ergebnis wird um so fruchtbarer sein, wenn die Hansa Einrichtungen treffen wird, die Mieter der verschiedenen Wohnungen in regelmäßigen Zeitabständen über ihre praktischen Erfahrungen in den Wohnungen zu befragen und das Material der Umfragen systematisch auszuwerten. Es sollte mich wundern, wenn diese Ergebnisse nicht für die Bauherren, Mieter und Architekten gleichermaßen interessant sein würden. Der Sinn solcher Probesiedlungen ist es ja, ein Wohnungslaboratorium zu schaffen, in dem Erfahrungen im fortschrittlichen Städte-



Eine neue Idee!

HOVALTHERM für Öl- oder Koksfeuerung vereinigt auf ideale Weise Zentralheizungskessel und Warmwasserboiler in einem Apparat und bietet Ihnen dadurch wichtige Vorteile

Mehr Komfort

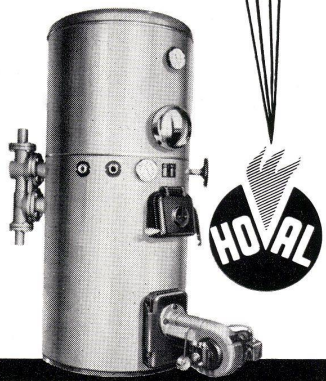
Im Sommer und Winter praktisch unbeschränkt Warmwasser bedeutet für Sie mehr Annehmlichkeiten und weniger Mühe!

Niedrigere Kosten

Dank dem sehr hohen Wirkungsgrad braucht der HOVALTHERM-Kessel bei gleicher Leistung weniger Brennmaterial!

HOVALTHERM bietet Ihnen den Komfort der Zukunft! Verlangen Sie bitte kostenlos nähere Unterlagen bei

Ing. G. Herzog + Co.
Feldmeilen ZH



HOVALTHERM

bau im sozialen und technischen Sinne gemacht werden können. Von diesen können dann die brauchbarsten dem Wohnungsbau im großen zugeführt und durch die Wiederholung preislich gesenkt werden, ähnlich wie die Produkte der Industrie.

Frage:

Die Baukosten des Hansaviertels liegen nach den bisherigen Veröffentlichungen nicht unbeträchtlich höher als beim normalen sozialen Wohnungsbau. Ist Ihrer Meinung nach bei einem solchen Projekt eine Ausweitung des Kostenlimits vertretbar? Befürchten Sie, wie es hier vielfach getan wird, daß die Wohnungen des Hansaviertels in der Miete zu teuer werden und deshalb unter Umständen leerstehen werden?

Antwort:

Es ist ohne weiteres klar, daß neue Versuche ebenso wie in einem industriellen Laboratorium Geld kosten. Es erscheint mir deshalb selbstverständlich, daß die Entstehungskosten pro Baueinheit die des normalen sozialen Wohnungsbaus etwas übersteigen. Ich glaube nicht, daß die Wohnungen, soweit sie wohntechnisch keine erheblichen Mängel aufweisen werden, wegen etwas höherer Mieten leerstehen werden. Erfahrungsgemäß tendieren die intellektuellen Schichten der städtischen Bevölkerung dahin, fortschrittlich entwickelte Wohnungen – dazu in bevorzugter Lage – zu suchen. Dies wird sich wohl auch im Falle des Hansaviertels herausstellen. Der Berliner ist ja geistig rege und wird Wohnvorteile, die sich zeigen, schnell herausfinden und benutzen.

Frage:

Hat das TAC bei der Entwurfsarbeit die soziologischen und wirtschaftlichen Erwägungen angestellt, die für Deutschland und Berlin gelten? Hat es zu den physiologischen und klimatischen Gegebenheiten Untersuchungen angestellt? Und hat das TAC die Gegebenheiten des deutschen Baumaterialienmarktes berücksichtigt, und kennt es die zurzeit in Deutschland gängigen rationalen Bauverfahren und Normen? Wie haben sich solche Fragen auf das Projekt ausgewirkt?

Antwort:

Da ich selbst früher im Berliner Wohnungsbau tätig gewesen bin, unter anderem auch im Vorstand der Reichsforschungsgesellschaft, waren mir die klimatischen Bedingungen und gewisse Wohngewohnheiten der Berliner Bevölkerung geläufig. Darüber hinaus hat TAC (The Architects Collaborative, Cambridge, Mass./USA) mit Hilfe unseres Berliner Vertreters, Prof. Wils Ebert, Untersuchungen über die augenblickliche Einkommenschichtung wie über derzeitige Normen, ökonomische Bauverfahren und in Berlin erhältliche Baumaterialien angestellt.

Frage:

Haben sich – angesichts der räumlichen Entfernung – Schwierigkeiten in der Planbearbeitung ergeben oder bestehen sie noch? War oder ist es möglich, die Planarbeit so zu detaillieren, daß ein reibungsloser Ablauf möglich sein wird?

Antwort:

In der Planbearbeitung haben sich bisher keinerlei Schwierigkeiten ergeben, da unser Kontaktarchitekt, Prof. Ebert, der früher mit mir in meinem Berliner Atelier gearbeitet hat und mit TAC in ständiger Verbindung steht, in meinen Entwurfsmethoden zu Hause ist und mit Hingebung und Verantwortungsgefühl die notwendige Abstimmung aller Bauzeichnungen vorgenommen hat.

Die Hansa AG selbst hat die Firma Schalenberger & Krebs in Berlin zur Durchführung des Baues herangezogen, und in einer Reihe von Besprechungen mit allen Beteiligten während meiner Anwesenheit in Berlin im April sind wir protokollmäßig zu einer reibungslosen Übereinstimmung in allen Detailfragen gekommen, was mir alles Vertrauen in eine gute und glatte Durchführung des Bauvorhabens gibt. Eine solche Zusammenarbeit mit örtlichen Architekten scheint mir ein wesentlicher Faktor für die erfolgreiche Ausführung eines im Ausland konzipierten Entwurfs

zu sein. Hier bewährt sich wieder der Gedanke der Teamarbeit, wenn die Persönlichkeiten sorgfältig auf ihre Fähigkeit zur Zusammenarbeit gewählt wurden.

Nach der langen Isolierungsperiode, durch die Deutschland und Berlin im besonderen vom Rest der Welt getrennt war, sehe ich in dem Bauvorhaben der Hansa eine begrüßenswerte Gelegenheit, nun auch die kulturellen Beziehungen mit der Außenwelt in stärkerem Maße wieder aufzunehmen und erneut das internationale Interesse auf die Entwicklung Berlins zu lenken.

Tagungen

Arbeitstagung der Kommission für internationale Wettbewerbe der UIA in Frankfurt

Vom 25. bis 27. Mai 1956 tagten folgende Mitglieder der Kommission für internationale Wettbewerbe in Frankfurt:

Prof. J. Tschumi, Präsident; P. Vago, Generalsekretär; O. Bartning (Deutschland), Cart de Lafontaine (Großbritannien), Pol-Jean (Frankreich). Zugegen waren außerdem L. H. Correa de Azevedo von der Abteilung Kunst und Literatur der Unesco und der Jurist Dr. Gaber.

Nachdem der Generalsekretär eine einführende Darstellung der Bemühungen um eine internationale Ordnung des Wettbewerbswesens sowohl in juristischer wie auch in praktischer Hinsicht gegeben hatte, orientierte Correa de Azevedo über den heutigen Stand dieser Bestrebungen, denen der Direktor der Unesco besondere Bedeutung beimißt. Den Mitgliedstaaten der Unesco, die Ende dieses Jahres in Neu-Delhi eine Generalkonferenz abhalten, wird der Entwurf einer «Empfehlung» unterbreitet. Der Text dieser «Empfehlung» bildete Gegenstand der Beratungen. Die Kommission beschloß, bei allen Landesektionen der UIA dahin zu wirken, daß diese Empfehlung von der bevorstehenden Unesco-Generalkonferenz angenommen wird. Besondere Schwierigkeiten entstehen daraus, daß sehr häufig Nichtmitglieder der Unesco als Veranstalter von Wettbewerben auftreten.

Um die Tätigkeit der UIA auf diesem Gebiete mehr Nachdruck zu verleihen, empfiehlt die Kommission allen Sektionen der UIA folgendes: Jeder Architekt, der von einem internationalen Wettbewerbsvorhaben Kenntnis erhält, sollte seine Landesektion und das Generalsekretariat der UIA davon benachrichtigen und die Veranstalter auf das Reglement der UIA hinweisen. Jeder Architekt hat die Teilnahme an einem Wettbewerb, der von der UIA nicht gutgeheißen ist, zu verweigern. Selbstverständlich gilt dies auch für die als Mitglieder von Preisgerichten oder als Fachexperten angefragten Fachleute.

Das Prüfungsverfahren für die Programme internationaler Wettbewerbe hat sich in seiner bisherigen Form bewährt; vielleicht wird es später noch ausgebaut werden müssen. Das gleiche gilt hinsichtlich der Städtebau-Wettbewerbe. Bei den Landesektionen sind noch Auskünfte einzuholen über die angemessenen Preissummen und die Honorierung der Preisrichter und Fachexperten sowie über die Entschädigungen an Preisgewinner, die nicht mit der Ausführung beauftragt werden. Die Ergebnisse der Wettbewerbe (Namen der Preisgewinner und Preissummen) sind jeweils unverzüglich der UIA zur Kenntnis zu bringen.